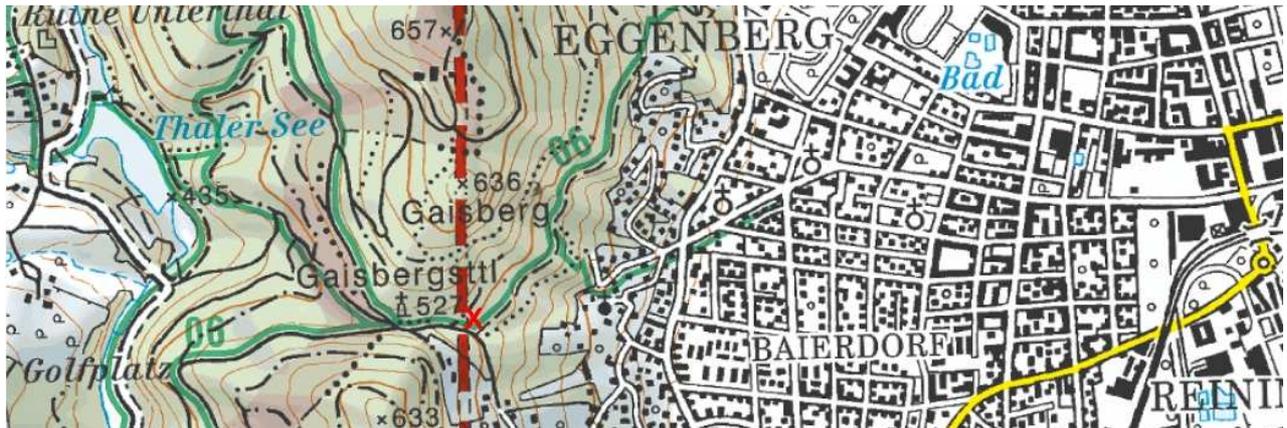


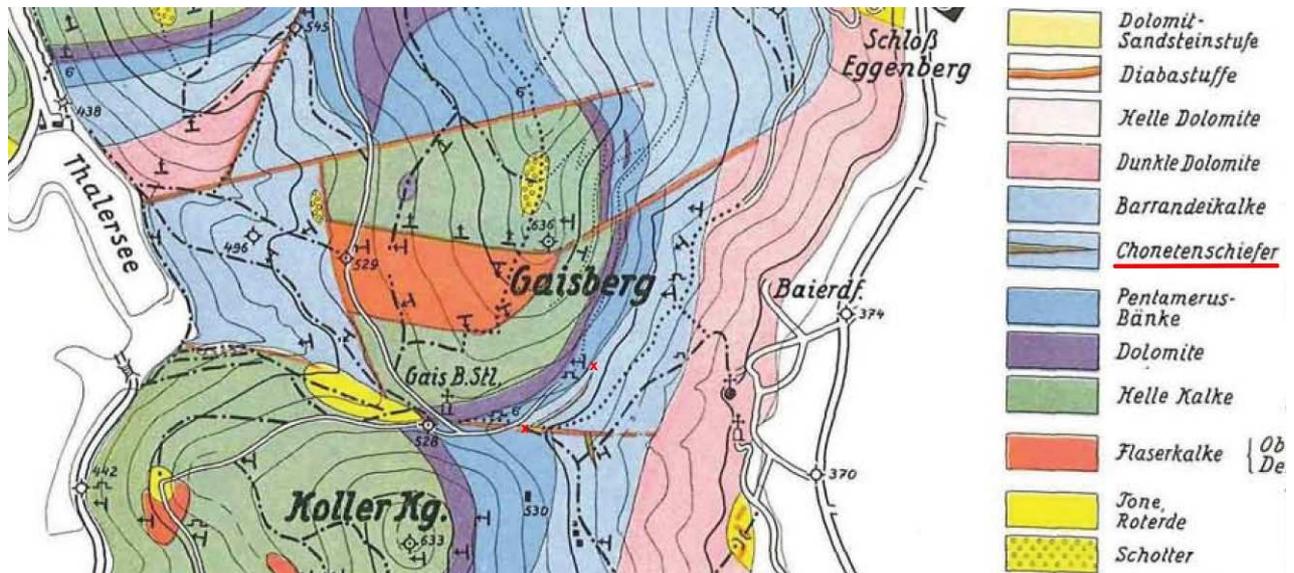
# Die Chonetenschiefer der Plabutsch-Formation (Devon - Eifelium), Grazer Paläozoikum, Steiermark - Das klassische Vorkommen am Gaisbergsattel westlich Graz

Freitag, 29.3.2019 und Montag, 1.4.2019

Die Plabutsch-Formation – hauptsächlich fossilreiche, dunkle Kalksteine des Devons (Eifelium) – des Grazer Paläozoikums enthält lokal Einschaltungen von Schiefen unterschiedlicher Färbung. Einige dieser Schiefervorkommen führen reichliche limonitische Abdrücke von Brachiopoden und Muscheln (Chonetenschiefer). Das Vorkommen dieser Gesteine, das zuerst in der Literatur genannte wurde (1871), ist das am Gaisbergsattel westlich von Graz.



AMAP-Ausschnitt mit dem Vorkommen von Chonetenschiefer am Gaisbergsattel (rotes X).

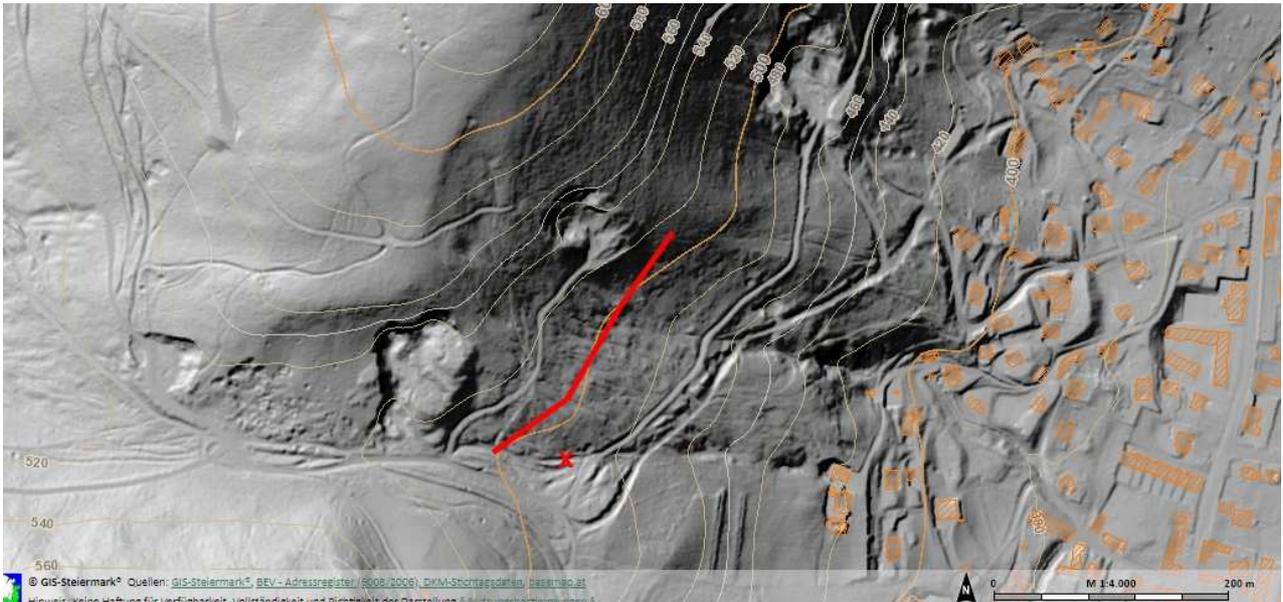


Ausschnitt aus der geologischen Karte von KUNTSCHNIG (1937) mit dem Vorkommen von Chonetenschiefer (Die Gesteinsschicht zwischen den beiden roten x).

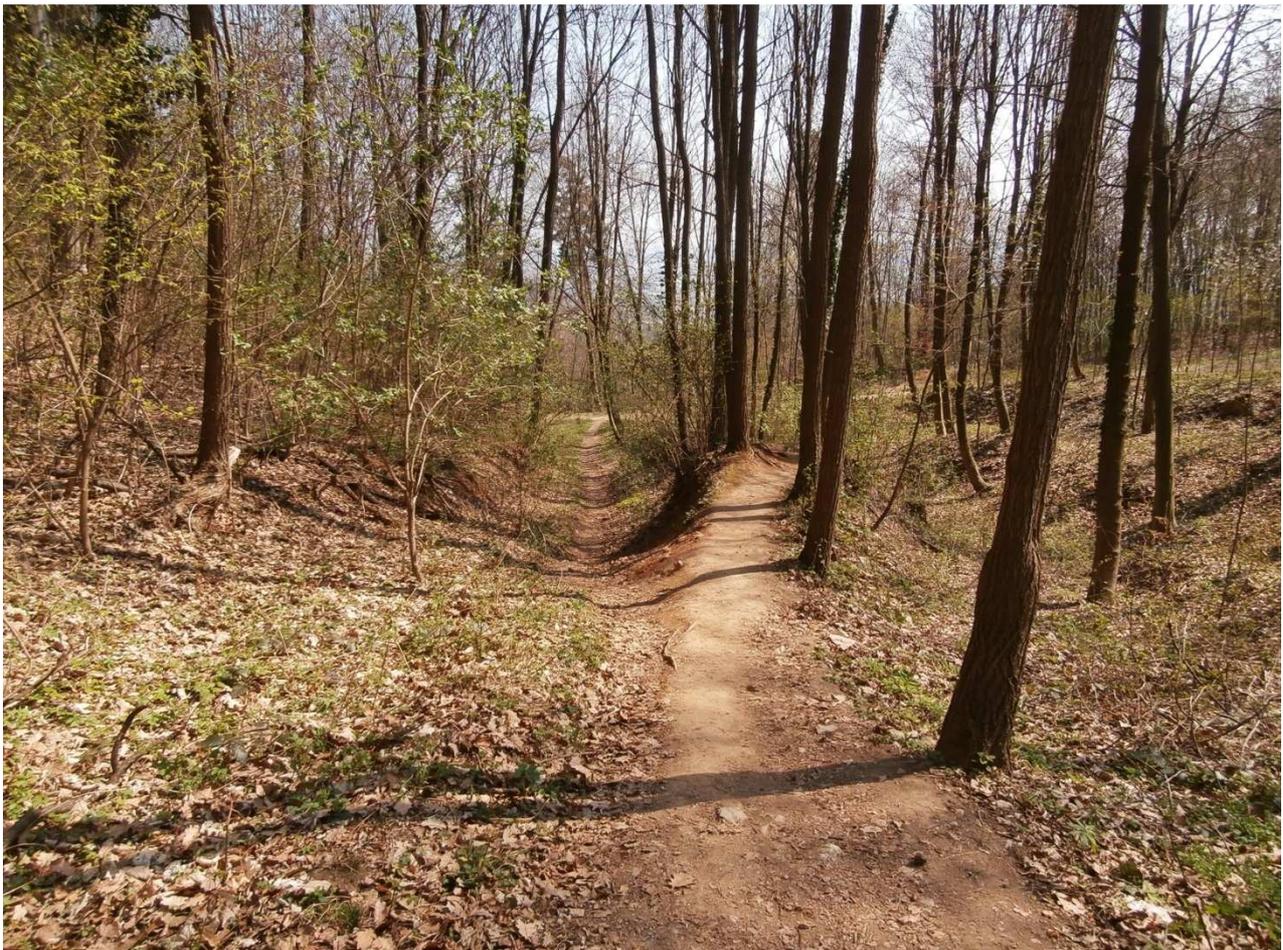
Der Chonetenschiefer ist hier bis zu 2 m mächtig, von mausgrauer Farbe und er spaltet sich leicht in ebene Platten (HANSELMAYER, 1957). Die Fauna wurde zuerst von HERITSCH (1935) aufgelistet:

- Chonetes sarcinulata*
- Chonetes oblonga*
- Chonetes nova species* (häufigste Art!)
- Spirifer aculeatus*
- Pterinea fasciculata*
- Pterinea cf. bifida*
- Pterinea cf. costata*

Meine erste Suche nach diesem Gestein vor mehr als 10 Jahren war erfolglos. Am 29.3.2019 stolperte ich jedoch zufällig über ein östlich vom Gaisbergsattel am „Mariazeller Weg 06“ liegendes loses Stück.

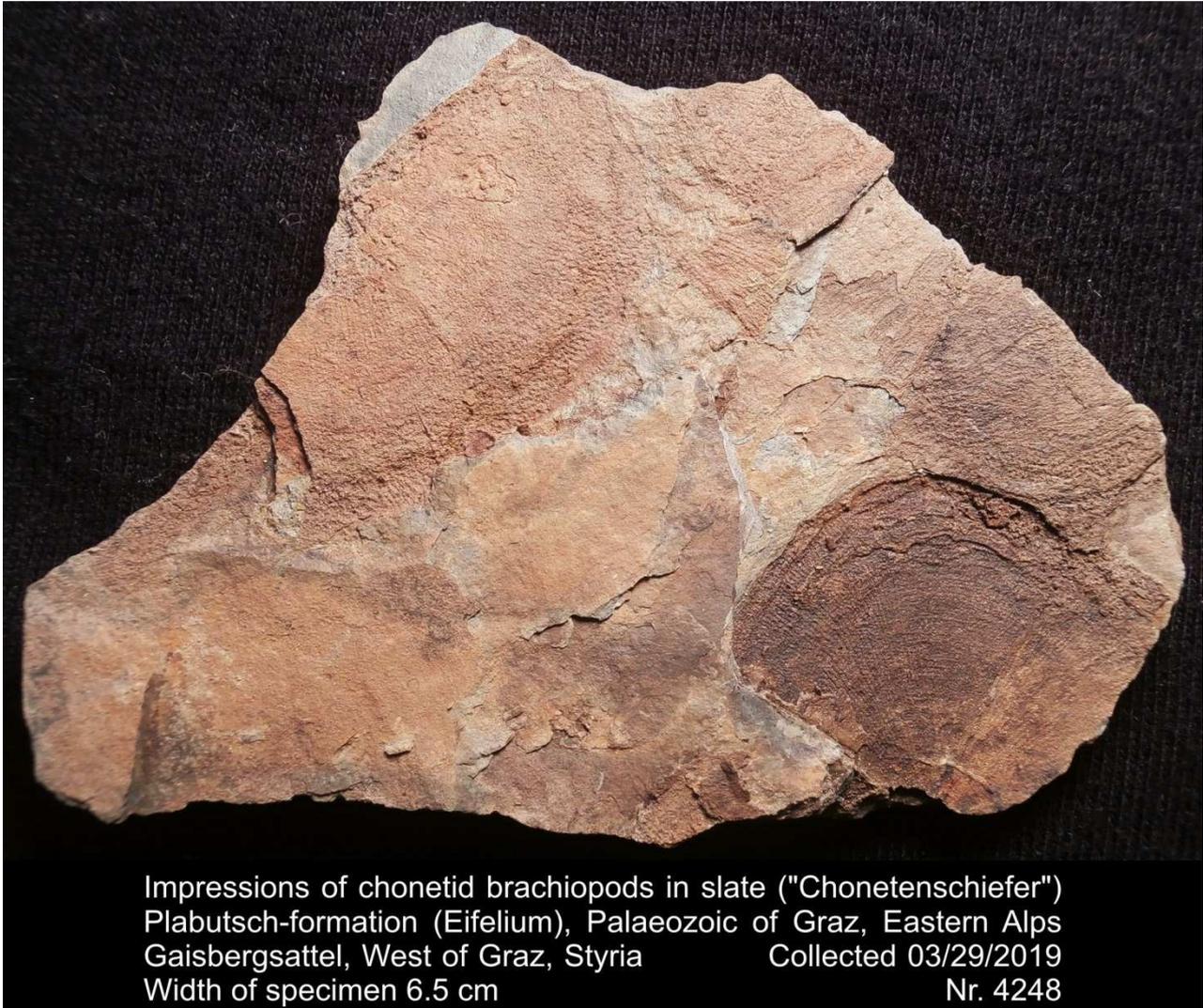


Relief GIS Steiermark mit dem Fund von Chonetenschiefer am Wanderweg (rotes x) und der angenommenen Ausbisslinie dieser Gesteine (rote Linie) nach der geologischen Karte von KUNTSCHNIG (1937).



„Mariazeller Weg 06“ mit der Fundstelle des Chonetenschiefers im Hohlweg. Foto 1.4.2019.

Es gelang mir, das Stück mit dem Fingernagel zu spalten – überraschenderweise enthielt der Schiefer tatsächlich einige Abdrücke von Brachiopoden mit schwach sichtbaren radialen Rippen. Am Wanderweg wurde keine weitere Probe gefunden.



Chonetenschiefer vom „Mariazeller Weg 06“ östlich vom Gaisbersattel.

Nach einem näheren Studium der geologischen Karte, des Relief und des Textes von HANSELMAYER (1957) entschied ich mich dazu, am 1.4.2019 den Bereich um die angenommene Ausbisslinie des Chonetenschiefers zu begehen. Es ist ein bewaldetes Gebiet mit starkem Unterwuchs, darunter zahlreiche stachelige Brombeerbüsche. Es wurde kein Aufschluss gefunden, aber umgefallene Bäume legten zahlreiche lose Gesteinsbrocken bloß: Zahlreiche Kalksteinstücke, gelbliche-braune Schiefer und auch den einen oder anderen mausgrauen Schiefer, meistens in sehr kleinen Stücken. Ich spaltete nur das größte davon – und wiederum wurden Brachiopoden-Abdrücke gefunden.



“Aufschluss”-Situation unter einem umgefallenen Baum. In der Bildmitte liegt ein frisch aufgespaltenes Stück Chonetenschiefer. Foto 1.4.2019.



Frisch aufgespaltenes Stück Chonetenschiefer mit Brachiopodenabdrücken. Probe 4249a, Foto 1.4.2019.



Gegenüberliegende Seiten einer frischen Spaltfläche des Chonetenschiefers mit Brachiopodenabdrücken. Eine feine radiale Berippung ist undeutlich zu sehen, eventuell ist an einem Exemplar eine mediane Linie erkennbar.

Insgesamt nichts spektakuläres, nur ein paar limonitische Flecken. Aber ein eher trauriger Umstand, warum ich in dieser Gegend gewesen bin, und viel Glück bescherten mir letztendlich doch noch Proben dieses Gesteins und seiner Fossilien, nachdem ich bereits einmal vor längerer Zeit gesucht hatte.

#### Literatur:

- HANSELMAYER, J. (1957): Beiträge zur Sedimentpetrographie der Grazer Umgebung IX. Die Chonetenschiefer des Grazer Paläozoikums. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Abt. 1, 166, 19-42.
- HERITSCH, F. (1935): Oberstes Unterdevon und unteres Mitteldevon bei Graz. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Abt. 1, 144, 187-197.
- KUNTSCHNIG, A (1937): Geologische Karte des Bergzuges Plabutsch-Kollerkogel. Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 74, 114-132.